

Des Kaisers neue Kleider

Diese Beschäftigungsidee enthält die Geschichte "Des Kaisers neue Kleider" von H. C. Andersen und dazu 7 Quizfragen.

Das Schriftbild ist gross und gut lesbar. Für ein leichteres Verständnis wurde die Geschichte, von Goldjahre.de etwas angepasst.

Sie eignet sich gut zum Ausdrucken, Verteilen und gemeinschaftlichen Lesen und Besprechen - für Senioren und auch für Schulen.



Viel Spaß
wünscht
Goldjahre.de

Mehr bei:

www.goldjahre.de



Geschichten & Märchen #1 von Goldjahre.de

Des Kaisers neue Kleider wurde von Hans Christian Andersen bereits vor über 175 Jahren geschrieben, passt aber hervorragend in unsere Zeit. Sie handelt davon, wie leicht Menschen manipulierbar sind, wenn sie sich von negativen Eigenschaften (Neid, Eitelkeit, Schadenfreude etc.), Gruppenzwang und Obrigkeitshörigkeit leiten lassen.

Falsches und Unglaubliches wird gerne geglaubt, solange man sich persönlich bereichern oder daran ergötzen kann. Erst spät besinnen sich die Menschen, dank eines kleinen Kindes. Der Kaiser und sein Gefolge allerdings, bleiben stur bis zum bitteren Ende und damit charakterschwach und einfältiger als sein eigenes Volk.

Für ein leichteres Lesen wurde die Geschichte von Goldjahre.de an einigen Stellen zeitgemäß leicht angepasst. Mit dem grossen und flüssigen Schriftbild ist sie für Senioren gut lesbar.

Geschichten & Märchen #1 von Goldjahre.de

Sie können die Geschichte in der Einzel- und Gruppenbeschäftigung selbst vorlesen oder gemeinsam lesen. Wenn Sie die Quizfragen vorher ankündigen, erhöht das die Aufmerksamkeit der Zuhörer und Leser.

Anschließend kann über die Geschichte gesprochen werden und darüber welche ähnlichen Situationen die Teilnehmer selbst erlebt haben.

7 Fragen zur Geschichte • Antworten

- ① Die Stoffe sind unsichtbar für alle Menschen, die nicht für ihr Amt taugen oder unverzeihlich dumm sind.*
- ② 2 Webstühle*
- ③ Mit Geld, Gold und Seide*
- ④ Farben und Muster*
- ⑤ Kaiserliche Hofweber*
- ⑥ Bei einer Prozession*
- ⑦ "Aber er hat ja nichts an"*

Des Kaisers neue Kleider

von
Hans Christian
Andersen
(1805-1875)



Verändert von Goldjahre.de

Vor vielen Jahren lebte ein Kaiser, der so ungeheuer viel auf neue Kleider hielt, daß er all sein Geld dafür ausgab, um recht geputzt zu sein. Er kümmerte sich nicht um seine Soldaten, kümmerte sich nicht um das Theater und liebte es nicht, spazieren zu fahren, außer um seine neuen Kleider zu zeigen. Er hatte einen Rock für jede Stunde des Tages, und eben so, wie man von einem Könige sagt, er ist im Rat, sagte man hier immer: "Der Kaiser ist in der Garderobe." In der großen Stadt, in der er wohnte, ging es

sehr munter zu; an jedem Tage kamen viele Fremde da an. Eines Tages kamen auch zwei Betrüger; sie gaben sich für Weber aus und sagten, daß sie die schönsten Stoffe, die man sich denken könne, zu weben verständen.

Die Farben und das Muster wären nicht allein ungewöhnlich schön, sondern die Kleider, die von diesen Stoffen genäht würden, besäßen die wunderbare Eigenschaft, daß sie für jeden Menschen unsichtbar wären, der nicht für sein Amt taugte oder der unverzeihlich dumm sei.

"Das wären ja prächtige Kleider!" dachte der Kaiser; "wenn ich die an hätte, könnte ich ja dahinter kommen, welche Männer in meinem Reiche zu dem Amte, das sie haben, nicht taugen; ich könnte die Klugen von den Dummen unterscheiden! Ja, die Stoffe müssen sogleich für mich gewebt werden!" Und er gab den beiden Betrügern viel Handgeld, damit sie ihre Arbeit beginnen möchten.

Sie stellten auch zwei Webstühle auf und taten, als ob sie arbeiteten; aber sie hatten nicht das Geringste auf dem Stuhle. Frischweg verlangten sie die feinste Seide und das prächtigste Gold, das steckten sie in ihre eigene Tasche und arbeiteten an den leeren Stühlen bis spät in die Nacht hinein.

"Ich möchte doch wohl wissen, wie weit sie mit den Stoffen sind!" dachte der Kaiser. Aber es war ihm ordentlich beklommen zu Mute, wenn er daran dachte, daß derjenige, welcher dumm sei oder schlecht zu seinem Amte tauge, es nicht sehen könne. Nun glaubte er zwar, daß er für sich selbst nichts zu fürchten brauche, aber er wollte doch erst einen Andern senden, um zu sehen, wie es damit stände.

Alle Menschen in der ganzen Stadt wußten, welche besondere Kraft die Stoffe haben, und alle waren begierig, zu sehen, wie schlecht oder dumm ihr Nachbar sei.

"Ich will meinen alten, ehrlichen Minister zu den Webern senden!" dachte der Kaiser. "Er kann das am besten beurteilen, denn er hat Verstand, und keiner versieht sein Amt besser, als er!"

Nun ging der alte, gute Minister in den Saal hinein, wo die zwei Betrüger saßen und an den leeren Webstühlen arbeiteten, "Gott behüte uns!" dachte der alte Minister und riss die Augen auf; "ich kann ja nichts erblicken!" Aber dieses sagte er nicht.

Beide Betrüger baten ihn, gefälligst näher zu treten, und fragten, ob es nicht ein hübsches Muster und schöne Farben seien. Dann zeigten sie auf den leeren Webstuhl, und der arme, alte Minister fuhr fort, die Augen aufzureißen: aber konnte nichts sehen, denn es war nichts da. "Herr Gott!" dachte er, "sollte ich dumm sein? Das habe ich nie geglaubt, und dieses darf kein Mensch wissen! Sollte ich nicht zu meinem Amte taugen?"

Nein, es geht nicht an, daß ich erzähle, ich könne die Stoffe nicht sehen!"

"Nun, Sie sagen nichts dazu?" fragte der Eine, der da webte.

"O, es ist niedlich! ganz allerliebste!" antwortete der alte Minister und sah durch seine Brille.

"Dieses Muster und diese Farben! – Ja, ich werde es dem Kaiser sagen, daß es mir sehr gefällt."

"Nun, das freut uns!" sagten die Weber, und darauf nannten sie die Farben mit Namen und erklärten das seltsame Muster. Der alte Minister passte gut auf, damit er dasselbe sagen könnte, wenn er zum Kaiser zurückkäme, und das tat er.

Nun verlangten die Betrüger mehr Geld, mehr Seide und mehr Gold, das sie zum Weben brauchen wollten, sie steckten alles in ihre eigenen Taschen, auf den Webstuhl kam kein Faden, aber sie fuhren fort, wie bisher, an dem leeren Webstuhle zu arbeiten.

Der Kaiser sandte bald wieder einen andern ehrlichen Staatsmann hin, um zu sehen, wie es mit dem Weben stände und ob die Stoffe bald fertig seien; es ging ihm gerade, wie dem Ersten; er sah und sah, weil aber außer dem leeren Webstuhle nichts da war, so konnte er nichts sehen.

"Ist das nicht ein hübsches Stück Stoff?" fragten die beiden Betrüger und zeigten und erklärten das prächtige Muster, welches gar nicht da war. "Dumm bin ich nicht!" dachte der Mann; "es ist also mein gutes Amt, zu dem ich nicht tauge? Das wäre komisch genug, aber das muß man sich nicht merken lassen!" und so lobte er die Stoffe, welche er nicht sah, und versicherte ihnen seine Freude über die schönen Farben und das herrliche Muster. "Ja es ist ganz allerliebste!" sagte er zum Kaiser.

Alle Menschen in der Stadt sprachen von den prächtigen Stoffen.

Nun wollte der Kaiser sie selbst sehen, während sie noch auf dem Webstuhle seien. Mit einer ganzen Schar auserwählter Männer, unter denen auch die beiden ehrlichen Staatsmänner waren, die schon früher dort gewesen, ging er zu den beiden listigen Betrügern hin, die nun aus allen Kräften webten, aber ohne Faser und Faden.

"Ist das nicht prächtig?" sagten die beiden alten Staatsmänner, die schon einmal da gewesen waren. "Sehen Ew. Majestät, welches Muster, welche Farben!" Und dann zeigten sie auf den leeren Webstuhl, denn sie glaubten, daß die Andern die Stoffe wohl sehen könnten.

"Was!" dachte der Kaiser, "ich sehe gar nichts! Das ist ja schrecklich! Bin ich dumm? Tauge ich nicht dazu, Kaiser zu sein?"

Das wäre das Schrecklichste, was mir begegnen könnte!" – "O, es ist sehr hübsch!" sagte er. "Es hat meinen allerhöchsten Beifall!" Und er nickte zufrieden und betrachtete den leeren Webstuhl,

denn er wollte nicht sagen, daß er nichts sehen könne. Das ganze Gefolge, welches er bei sich hatte, sah und sah und bekam nicht mehr heraus, als die Andern; aber sie sagten, wie der Kaiser: "O, das ist hübsch!" Und sie rieten ihm, diese neuen, prächtigen Kleider das erste Mal bei der großen Prozession, die bevorstand, zu tragen. "Es ist herrlich, niedlich, exzellent!" ging es von Mund zu Mund; man schien allseits innig erfreut darüber, und der Kaiser verlieh den Betrügern den Titel: Kaiserliche Hofweber.

Die ganze Nacht vor dem Morgen, an dem die Prozession stattfinden sollte, waren die Betrüger auf und hatten über sechzehn Lichter angezündet. Die Leute konnten sehen, daß sie stark beschäftigt waren, des Kaisers neue Kleider fertig zu machen. Sie taten, als ob sie die Stoffe aus dem Webstuhl nähmen, sie schnitten mit großen Scheren in die Luft, sie nähten mit Nähnadeln ohne Faden und sagten zuletzt: "Nun sind die Kleider fertig!"

Der Kaiser mit seinen vornehmsten Rittern kam selbst dahin, und beide Betrüger hoben den einen Arm in die Höhe, gerade als ob sie etwas hielten, und sagten: "Seht, hier sind die Beinkleider! Hier ist der Rock! Hier der Mantel!" und so weiter.

"Es ist so leicht wie Spinnenwebe; man sollte glauben, man habe nichts auf dem Leibe; aber das ist gerade die Schönheit davon!"

"Ja!" sagten alle Ritter; aber sie konnten nichts sehen, denn es war nichts da.

"Belieben Ew. kaiserliche Majestät jetzt Ihre Kleider allergnädigst auszuziehen," sagten die Betrüger, "so wollen wir Ihnen die neuen anziehen, hier vor dem großen Spiegel!"

Der Kaiser legte alle seine Kleider ab, und die Betrüger stellten sich, als ob sie ihm jedes Stück der neuen Kleider anzögen, welche fertig wären; und der Kaiser wendete und drehte sich vor dem Spiegel.

"Ei, wie gut sie kleiden! Wie herrlich sie sitzen!" sagten alle. "Welches Muster, welche Farben! Das ist eine köstliche Tracht!"

"Draußen stehen sie mit dem Thronhimmel, welcher über Ew. Majestät in der Prozession getragen werden soll," meldete der Oberzeremonienmeister.

"Seht, ich bin ja fertig!" sagte der Kaiser. "Sitzt es nicht gut?" Und dann wendete er sich nochmals zu dem Spiegel, denn es sollte scheinen, als ob er seinen Schmuck recht betrachte.

Die Kammerherren, welche die Schleppe tragen sollten, griffen mit den Händen nach dem Fußboden, gerade als ob sie die Schleppe aufhoben; sie gingen und taten, wie wenn sie etwas in der Luft hielten; sie wagten nicht, es sich merken zu lassen, daß sie nichts sehen konnten.

So ging der Kaiser in Prozession unter dem prächtigen Thronhimmel, und alle Menschen auf

der Straße und in den Fenstern sprachen: "Gott, wie sind des Kaisers neue Kleider unvergleichlich; welche Schleppe er am Kleide hat, wie schön das sitzt!" Keiner wollte es sich merken lassen, daß er nichts sah, denn dann hätte er ja nicht zu seinem Amte getaugt oder wäre sehr dumm gewesen. Keine Kleider des Kaisers hatten solches Glück gemacht, wie diese.

"Aber er hat ja nichts an!" sagte endlich ein kleines Kind. 'Herr Gott, hört des Unschuldigen Stimme!" sagte der Vater; und der Eine zischelte dem Andern zu, was das Kind gesagt hatte.

"Aber er hat ja nichts an!" rief zuletzt das ganze Volk. Das ergriff den Kaiser, denn es schien ihm, sie hätten Recht; aber er dachte bei sich: "Nun muß ich die Prozession aushalten." Und die Kammerherren gingen noch straffer und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.



Des Kaisers neue Kleider

7 Fragen zur Geschichte

- ① Welche besonderen Eigenschaften sollen die Stoffe angeblich haben?
- ② Wieviele Webstühle haben die beiden Betrüger aufgestellt?
- ③ Mit was bezahlte der Kaiser die beiden Betrüger?
- ④ Was angeblich gefiel allen an den "Stoffen"?
- ⑤ Welchen Titel verlieh der Kaiser den beiden Betrügern?
- ⑥ Zu welchem Anlass trug der Kaiser zum ersten Mal seine "neuen Kleider"?
- ⑦ Was sagte das kleine Kind und rief dann auch das ganze Volk?

★ Grosses Premium-Herbstpaket ★

für nur 1,75 €

Neueröffnungsangebot mit besonders viel Inhalt!

6 Herbst-Aktivierungen auf 95 PDF-Seiten:

Aktivierungskarten & Rätselbilder & Rätselfragen

Bauernregeln & Basteln & Rezepte nur 1,75 Euro!

Details und Angebot ansehen: www.goldjahre.de

